33. Jahrgang. Donnerstag, 27. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18622. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Eine neue That des Nihilismus.

Am hellen, lichten Tage ist in Paris der russische General Seliverstoff in seiner Wohnung durch die Hand eines Nihilisten erschossen worden. In Paris und Petersburg hat die unheimliche That allgemeine Erregung hervorgerufen, und während Polizei und Staatsanwalt den Mörder suchen, erörtert die französische und russische Presse eingehend die Umstände und die Motive, welche diese That veranlaßt haben können. General Seliverstoff war eine Persönlichkeit, der in nihilistischen Kreisen am allerwenigsten Sympathie entgegengebracht wurde. Einstmals Chef der berüchtigten dritten Abtheilung der Petersburger Polizei, hat er in Gemeinschaft mit dem General Mesenzew eine Thätigkeit entfaltet, die zu den unheilvollsten gehört, welche jemals von einem russischen Polizeichef ausgeübt worden ist; General Mesenzew ist das Opfer eines nihilistischen Attentats geworden, Seliverstoff ist ihm nun darin gefolgt. Auch nachdem er aus dem Dienst ausgeschieden und nach Paris übergesiedelt war, blieb auf ihm der Verdacht haften, hier im Auslande der russischen Regierung und Polizei in die Hände zu arbeiten; nicht nur soll er beauftragt gewesen sein, die Fürstin Dolgorucki, die bekannte Gemahlin Alexanders II. zu überwachen, sondern er soll auch über die Pariser russischen Nihilisten durch ein ausgedehntes Spionirsystem eine vollkommene Beaufsichtigung geführt haben, deren Wirkung für die nihilistische Bewegung sich in unzweideutiger Weise äußerte. Es wird behauptet, daß er der französischen Regierung das gesammte Material zu dem Nihilistenprozeß im Februar zur Verfügung gestellt habe, und daß die jüngst in Petersburg erfolgte Verurtheilung der Nihilistin Sophie Günzburg nur auf seine auswärtige Polizeithätigkeit zurückzuführen sei. Alles in allem, Seliverstoff kann für jenen Typus des russischen Polizeibeamten gelten, der unseren Anschauungen ebenso widerwärtig erscheint, wie der des Anarchisten und Terroristen selbst; beide stehen ja in einer gewissen Wechselbeziehung zu einander, sie haben einer den anderen ausgebildet gerade durch die Art, wie sie sich gegenseitig bekämpfen.

Hinsichtlich des Mörders Padlewski ist festgestellt worden, daß er von Geburt ein russischer Pole ist, der jung nach Oesterreich kam, sich als ein begabter Student erwies und im russisch-türkischen Kriege in den Reihen der serbischen Armee derart auszeichnete, daß er außer dem Offiziersrang von der Königin Natalie persönlich einen Orden erhielt. Nach Beendigung des Krieges ging er nach Oesterreich zurück, wo er sich durch seine Gesinnung unmöglich machte und ausgewiesen wurde. In Deutschland soll er darauf wegen socialistischer Umtriebe zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden sein, und es wird hinzugefügt, daß er diese Strafe gerade dem General Seliverstoff zu verdanken habe, der die Regierung auf seine Thätigkeit aufmerksam machte. Dieser Lebenslauf einer unzweifelhaft energischen und begabten Natur entspricht durchaus dem gewöhnlichen nihilistischen Typus. Die Pariser russischen Terroristen leugnen zwar die Zugehörigkeit Padlewskis zu ihrer Richtung, allein auf diese Ableugnung wird wenig zu geben sein, da die Terroristen einerseits wissen, daß man ihnen selbst die That anrechnen würde, und andererseits mit Recht fürchten, daß die französische Regierung ihrem etwas dunkeln Treiben an der Seine ein Ziel setzen könnte. Ergiebt die Untersuchung daher keine näheren Details, so erscheint der Pariser Mord wiederum als eine neue schreckliche Episode in dem Kampf, der seit Jahren zwischen der russischen nihilistischen Bewegung und der russischen Polizei, man kann wohl sagen, dem russischen Absolutismus geführt wird.

Kenner der russischen Zustände haben schon längst constatirt, daß zwischen Nihilismus und Nihilismus in Rußland ein bestimmter Unterschied bestehe und daß die eine Abart, welche mit Dolch und Dynamit arbeite, der sogenannte Terrorismus, nichts zu thun habe mit jener anderen, die durchaus den Charakter einer gesetzlichen politischen Bewegung trage. Die Frau Marie Zebrikowa, welche in ihrem berühmten Briefe an den Zaren die Einführung constitutioneller Regierungsformen in Rußland forderte, war eine Nihilistin der zweiten Gattung; Wera Sassulitsch, welche den General Trepow ermordete, eine Vertreterin der ersten Richtung. Aber es ist das Kennzeichen des Absolutismus, daß er Gesinnungen mit derselben Härte trifft wie Handlungen; Werra Sassulitsch hat ihre Strafe erlitten und die Zebrikowa ist verschwunden, dem Anschein nach für immer. Der Nihilismus oder besser Terrorismus rächt sich, indem auch er die Unterschiede bei seinen Opfern nicht so genau nimmt. Je nachdem nun aber die terroristische Richtung in der allgemein politischen einen schwächeren oder stärkeren Rückhalt findet, tritt sie heftiger und energischer auf, und ebenso zweifellos ist, daß jedes Attentat, welches dem Terrorismus gelingt, die politische Richtung stärker in den Vordergrund drängt. So sehr auch der Abscheu vor der verbrecherischen That bei jenen gebildeten, nihilistisch angehauchten Klassen Rußlands vorherrschen mag, das Attentat selbst gilt ihnen doch als eine Bestätigung der liberalen Forderungen, welche sie erheben. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß die Folgen eines geglückten Attentats in den russischen Hof- und Regierungskreisen freilich ganz andere sind, und daß ein Monarch wie Alexander III., welcher nur in der absolutistischen Regierung seines Reiches dessen Heil sieht, durch derartige Ereignisse kaum zu einer Umkehr sich bewogen fühlen wird. So hat man denn von Seiten der russischen Botschaft in Paris den nihilistischen Charakter des jüngsten Attentats einfach bestritten, um der bösen Rückwirkung auf die gebildeten, liberalen Schichten der russischen Bevölkerung vorzubeugen, und unter der Hand wirkt man jetzt auf das französische Cabinet ein, um das Pariser Nihilistennest etwas auszuräuchern. Nach den letzten Nachrichten scheint die französische Regierung in der That zu diesem kleinen Gefälligkeitsdienst für den „lieben Freund" nicht abgeneigt zu sein und die Ausweisung einer Anzahl russischer Flüchtlinge zu planen, in der stillen Hoffnung, daß die Radicalen angesichts der Ermordung Seliverstoffs ihren Widerspruch gegen derartige Ausweisungsmaßregeln einstellen werden.

Der Tod dieses russischen Polizeibeamten soll also eine neue Etappe in dem nun schon überlang dauernden Verbrüderungsprozeß zwischen Frankreich und Rußland bilden, der noch immer nicht sein Ziel und seinen Abschluß gefunden hat; wie das unheimliche Ereigniß auf die politischen Strömungen in Rußland einwirken wird, dürfte mit Interesse abzuwarten sein.

Hinter den Coulissen des Luxemburger Handels.

Die Rolle, welche König Wilhelm III. bei dem Luxemburger Handel im Jahre 1867 spielte, ist in ihren Einzelheiten wohl nur Wenigen bekannt geworden. Wäre dem nicht so, so würde — schreibt man der „Weser-Ztg." — die Werthschätzung des Königs vielleicht mehr gelitten haben. Seine politische Hauptthätigkeit fällt in die zweite Hälfte des französischen Kaiserreichs und ihr Schauplatz war das von Lebenslust übersprudelnde damalige Paris. König Wilhelm war einer der hervorragendsten Führer der jeunesse dorée der französischen Hauptstadt, in deren Mitte er sich in freier, ungezwungendster Weise gehen ließ. Da gab es keine Majestät, sondern nur den Spiel- und Zechgenossen. Im großen Publikum blieben die meisten derartigen Erlebnisse unbekannt, in den Salons aber erzählte man sich um so mehr von ihnen, und die Damen pflegten sich mit besonders graciöser Handbewegung Unbefangenheit bei den Geschichten zuzufächeln, deren Held der „Graf von Loo" gewesen war.

Die verschiedenen Zufalls- und Eintags-Favoritinnen wurden eines Tages durch eine neue Pompadour verdrängt, welche die oranische Majestät geraume Zeit vollständig beherrschte und deren Amouretten, in die Zeitgeschichte hineinspielend, beinahe einen Weltkrieg entzündet hätten. Es war dies die vor Jahren in Irrsinn und in Vergessenheit verstorbene Madame Musard. Bei diesem Namen taucht noch heute unter den Ueberlebenden jener Zeit die Erinnerung an den fabelhaftesten Luxus, die prunkvollsten Feste, die herrlichsten Gespanne u. s. w. auf, und im Mittelpunkte dieser Erinnerungen steht eine junonische Gestalt von blendender Schönheit mit unnachahmlichem Chic und einem wallenden Mantel goldenen Loreleihaares. Sie war die Schwiegertochter des Pariser Walzerkönigs Musard, dessen Sohn es zu einer anderen Berühmtheit als der Vater brachte, nämlich zu der des nachsichtigen Gatten einer königlichen Maitresse. Der holländische Monarch überschüttete seine Pariser Danaë mit einem unerschöpflichen Goldregen. In kurzer Zeit waren die Equipagen, die Palasteinrichtung und der ganze Haushalt der Frau Musard von glänzender Mustergiltigkeit. Die Pariser Romanliteratur faßte das Verhältniß zwischen dem Monarchen und der Musikersgattin scharf ins Auge; Edmond About, der damals auf der Höhe seines schriftstellerischen Rufes stand, dichtete den pamphletistischen Roman „L'Infame" und Alexander Dumas Sohn idealisirte den ihm dargebotenen Stoff in einer Erzählung, die später für die französische Bühne zurechtgelegt wurde und den Titel „Der Fall Clemenceau" trägt. An eine persönliche Anzüglichkeit konnte damals niemand denken, denn der heutige Führer der äußersten Linken war 1866 noch ein junger obscurer Student der Medicin, der nichts mit jenem Clemenceau gemein hatte, welcher nach der Dumas'schen Erzählung seine Frau, die Maitresse eines Königs, mit seinem Papiermesser mit goldenem Griff nach einer durchschwelgten Nacht getödtet hatte. Ein Jahr später spielte jene Favoritin die oben angedeutete weltgeschichtliche Rolle. Napoleon III., welcher 1866 mit leeren Händen heimgehen mußte, wollte den Franzosen um jeden Preis eine kleine Genugthuung, wenn auch nur von wenigen Kilometern verschaffen. Da machten einige Höflinge den Kaiser auf den Einfluß aufmerksam, dessen sich die schöne Madame Musard auf den Beherrscher des kleinen Luxemburg erfreue. Einige hundert Quadratkilometer, etwas über 200 000 Seelen, eine Festung, das alles bis dahin Bestandtheil des deutschen Bundes — der Braten war allerdings mager, aber die Officiösen des Kaiserreichs sorgten schon für die nöthige Sauce, um ihn als glorreiche Errungenschaft auszubeuten. Die Geschichte des Luxemburger Conflicts, der das Datum der großen deutsch-französischen Abrechnung beinahe um drei Jahre vorgerückt hätte, ist bekannt. Weniger bekannt aber dürfte den Meisten die Thatsache sein, daß die ganze Angelegenheit ir dem Boudoir der schönen Frau Musard eingefädelt und daß der holländische Monarch in einer Schäferstunde überredet wurde, einen Theil seines Staates und eine Partie seiner Unterthanen zu verkaufen. Die ehrliche Maklerin ging dabei nicht leer aus; sie trug auf ihrem blendenden Nacken später öfters eine vielbewunderte, feuerstrahlende Riviere mit haselnußgroßen Diamanten, die sie selber den „luxemburgischen Schmuck" nannte. Es war das Angebinde, welches ihr der dankbare Auftraggeber in den Tuilerien für ihre Mühe gespendet hatte.

Mit dem nachträglichen Mißlingen des Luxemburger Handels ging auch das Verhältniß König Wilhelms zur Madame Musard in die Brüche. Später mied der König die französische Hauptstadt mehr und mehr, schon um nicht einem unwillkommenen Landsmann, seinem eigenen Sohn, dem Prinzen von Oranien zu begegnen. Er kaufte sich bei Vevey am Genfer See eine Villa, die bald weit und breit den Ruf eines Tempels der ewigen Freude erlangte. Schon schien es, daß eine damals nicht unbekannte Sängerin sich in der früheren Stellung der Madame Musard behaupten würde, und man sprach bereits von einer morganatischen Ehe. Da traten wichtige dynastische Interessen dazwischen; die reich beschenkte Sängerin begab sich auf eine Gastspieltour nach Amerika und der einundsechzigjährige König führte die einundzwanzigjährige

Oper. Concert.

Das zweite Gastspiel des Herrn E. Götze fand gestern mit Flotows in dieser Saison bereits aufgeführten „Martha" statt. Lyonel ist bekanntlich eine Partie für einen lyrischen Tenor, der einmal zeigen soll, daß er sich auch zum Tragischen aufschwingen kann, nämlich in dem Duett mit Martha, wo der Höhepunkt „Diese Hand, ich mag sie nicht" und die Entwickelung bis dahin ziemlich bedeutende Anforderungen an ihn stellt. Herr Götze wollte uns dagegen wohl zeigen, daß ein geborener Heldentenor stärksten Kalibers auch einmal so etwas wie den Lyonel müsse singen können. Dieses Interesse erwies sich (wie vorauszusehen war) indessen als nicht stark genug, um deshalb ein immerhin leicht gewogenes Stück, welches obenein heute von manchen auch schon unterschätzt wird, gern bald noch einmal hören zu mögen, denn mit einem bischen Schneewetter hätte ein Götze nicht zu rechnen gehabt. Referent konnte leider nur den ersten Akt und die Hälfte des letzten hören, und gesteht, daß es in Lyonels Duett mit Plumket einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn machte, einen Sänger, der geboren ist, ganze Schätze stolz zu verschwenden, uns im Stile von weiland Claudius und Langbein ermahnen zu hören: „Strebe nie nach Glanz hienieden, Glück wohnt nur im schlichten Loos". Mit ihm, der doch aus „Glanz und Wonnen", nämlich des Besitzes einer unbegreiflichen Helden-Tenorstimme herkommt, hätten wir gern auf den Höhen der Menschheit geweilt, von denen keine ihm zu hoch ist, sofern es sich darum handelt, den Gedanken an sie und die Gefühle auszudrücken, die uns dort beseelen. Daß er übrigens den lieben Lyonel glänzend durchführen würde, wie uns bestätigt wird, konnte man a priori wissen. Demnächst werden wir Götze noch einmal in der großen Oper, also anf seinem natürlichen Gebiete, zu bewundern Gelegenheit haben.

Die Direction der Abonnements-Concerte hatte uns auf denselben Abend den in Danzig nur allzu seltenen Genuß eines Streichquartett-Abends angeboten. Das Kölner Streichquartett, nämlich die Herren G. Holländer, Schwarz, Körner, Hegesyi, spielte Schumanns Quartett in F-dur op. 41, Schuberts op. 29 in H-moll und Beethovens op. 95 in F-moll, von denen Referent das erste versäumen mußte. Es sei im voraus constatirt, daß wir das Kölner Quartett im Vergleich zu seinem vorigen Auftreten hierselbst in Allem: der Reinheit der Intonation, der Feinheit der Nüancen und des Ensembles, der quartettmäßigen Harmonie der Wirkungen, der Plastik der Stimmenführung, der musikalischen Auffassung ganz außerordentlich vervollkommnet fanden, so daß es heut in seinem Fache als mit an der Spitze der Civilisation marschirend anerkannt werden muß. Fast ist der Name Streichquartett schon zu rauh für jenes duftgewobene Märchen von Schubert, in welchem die Vorschrift pp. mindestens viermal so häufig ist als jede andere: es zog wie eine Fee, unendlich zart, und mit einem feinen Zug der Schmerzen im lieblichen sprechenden Angesicht, an uns vorüber. Nur weil an einem solchen Bilde auch die leichtesten Stäubchen bemerkbar werden, notiren wir die wenigen derartigen Momente, eigentlich ganz unter Musikern, zur freundlichen Erwägung der Künstler: das p. S. 10 Zeile III. der Payneschen Partitur-Ausgabe nebst Parallelstellen steht wohl für dim., es trat zu unvermittelt ein, im Andante S. 15, II. Takt 4 ist die Lesart h statt d besser, Zeile III. T. 6 u. s. f. entzog der Accent auf dem zweiten Viertel dem ersten die genügende Taktschwere, im 8. Takt der Menuett und den entsprechenden beeinträchtigte der Accent auf dem ersten Viertel die Deutlichkeit des zweiten. Wenn man so ein Schrittchen vor der Vollendung steht, so ist dies auch leicht gethan, und es wäre Schade darum, geschähe es nicht.

Im Qnartett von Beethoven haben wir bis auf ein Minimum (s. unten) nichts dergleichen, sondern nur das bemerkt, wie viel reicher, liebenswürdiger dort Schubert in dem seinen sich zeigte: dort die Natur, darin wir alle athmen und leben, die Welt wie ein Traum vor uns ausgebreitet, hier private Gedankenarbeit, persönliche Bekümmerniß in Töne gebracht; Beethovens Quartett stammt aus dem Oktober 1810, aus der Zeit, in welcher sein Jahre hindurch ernstlich gehegtes Heiraths-Project (sehr wahrscheinlich mit der Gräfin Therese von Brunswick) sich zerschlagen hatte. „Künstler sind feurig, sie weinen nicht", hatte Beethoven in diesem selben Jahre einmal gesagt, — scheint er nicht in dem Allegro assai vivace ma serioso („sehr lebhaft aber ernst") den Schmerz wegzukämpfen? Im Mittelsatz grüßt die getäuschte Hoffnung auf ein Glück, im Larghetto ertönt tiefe Klage, dann im Allegro wieder der Kampf, der feurige, doch der mit einem Schmerz. Auf der lichten Höhe des Schubert'schen Werkes steht das Beethovensche auch nicht als Kunstwerk, abgesehen von der Stimmung, wenn es auch größer, energischer ist — aber dort: welches himmlische Spielen mit den Mächten der Tonkunst, welches Schöpfen aus unerschöpflichem Reichthum! Die Ausführung durch das Kölner Quartett ließ im Punkte der Auffassung weder nach der Seite der Energie und Herbigkeit noch nach der jener transscendenten Zartheit, mit der z. B. der zweite Satz beginnt und schließt, etwas zu wünschen übrig, sondern war durchweg von Beethoven'schem Geiste getragen. Das Thema des ersten Satzes nur schien uns hie und da, wo es mitten im Verlauf auftritt, nach der Seite des Schnellen eine Linie zu weit aus dem Durchschnittstempo hinausgerückt. Die seltenen Vorzüge des Kölner Streichquartetts lassen uns aber nur angelegentlichst wünschen, daß wir es so bald wie möglich wieder in Danzig begrüßen dürften. Dr. C. Fuchs.

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

9) (Fortsetzung.)

V.

Am nächsten Sonntag in der Frühe lag der Himmel wie ein härener Sack über der guten, alten Stadt Danzig, während ein dichter Regen unaufhörlich herniederrieselte. Von dem Klatschen, welches die Regentropfen auf dem Dach des Pielemann'schen Hauses verursachten, erwachte die alte Jutta in ihrer Kammer und streckte sich noch erst mehrere Male behaglich in ihrer Bettsponde, sintemal es ja der liebe Sonntag war. Dann aber gedachte sie des Sprüchleins, welches der schalkhafte Zimmermann bei einer Ausbesserung ihr zum Aerger über die Thür ihrer Gesindestube mit ungefügen Buchstaben geschrieben hatte:

„Heiliger Sankt Veit,
Weck mich in der Zeit,
Weck nicht zu früh, nicht zu spat,
Weck mich, wenn es fünf schlat (schlägt)."

Rasch erhob sie sich von ihrem Lager und warf sich mit gewohnter Rührigkeit in ihre Kleider. Es mochte richtig wohl fünf Uhr sein, und im Hause schien noch alles zu schlummern. Freilich beherbergte das Haus ja nur wenige Schläfer, denn außer der alten Jutta waren allein der Hausherr und seine Ehehälfte anwesend. Wenn einer es dem Matthis Pielemann nimmer verzeihen mochte, daß er seinem Töchterlein vorläufig die väterliche Schwelle verboten hatte, so war es sicherlich die alte Jutta. Während sie sonst mit dem Hausherrn schon so gut wie gar kein Wort wechselte, was dieser natürlich in seiner stolzen Vornehmheit garnicht beachtete, würdigte sie ihn jetzt kaum eines Blickes. Eben, da sie von ihrem Lager aufstand, gedachte sie wieder an Anna und die trüben Augen der Hausfrau. Aberst vorerst verscheuchte sie alle ärgerlichen Gedanken, um ihr Morgengebetlein verrichten zu können. Das that sie zur Sommerszeit gar zu gern am offenen Fenster, und so öffnete sie auch heute dasselbe und kniete davor nieder. Doch zwischen ihr inniges Dank- und Bittgebet, in welches sie zu allermeist ihren Liebling Anna mitsammt der Mutter einschloß, erscholl mißtönend das Gekrächze der Krähen und Dohlen, welche unaufhörlich um die hohen Thürme und Zinnen von St. Marien kreisten und augenscheinlich an diesem trüben Wetter ihr Behagen hatten.

„Du unvernünftige Kreatur, du", sprach Jutta halblaut vor sich hin, während der Regen hereinstäubte, so daß sie das Fenster schließen mußte, „du weißt nichts von deinem Schöpfer und Herrgott, trotzdem du in der Kirche wohnst, und kannst ihm daher auch nicht Lob und Dank sagen. Aber freilich, dir ist auch nimmer so weh zu Muthe, wie manchmal einer armen Menschenseele. Und doch tausche ich nicht mit dir!"

Bei diesen Bemerkungen wandten sich Juttas Gedanken schon wieder der Trennung von ihrem Herzentöchterlein Anna zu. Bis heute hatte sie es noch ausgehalten, aber nun sollte ein Ende gemacht werden. Das erschien ihr ganz gewiß. Sie war fest entschlossen, ihren Liebling in seiner halben Gefangenschaft zu besuchen, ob auch der Hausherr ein noch so brummiges Gesicht machen würde. Mit diesem Vorsatz stieg sie die Treppe hinunter bis in die Küche, wo ihr eigentliches Reich war. Schon vor der Thür blieb sie aufhorchendstehen, weil sich drinnen etwas regte. Und als Jutta dann entschlossen die Thür aufthat, blieb sie überrascht stehen, denn dort in der Küche war schon Frau Gertrud anwesend trotz des frühen Sonntagmorgens und machte sich zu schaffen. An ihren Augen konnte man es aber wieder erkennen, daß die Hausfrau eine schlaflose Nacht hinter sich hatte. Jutta wußte die Ursache dieses Kummers nur zu gut. Aber sie wagte es doch nicht, laut über den harten Sinn Matthis Pielemanns zu schmälen, da Frau Gertrud ihren Ehgemahl stets vertheidigte und keine Klage über ihre Lippen kommen ließ. So begnügte sich Jutta nur mit dem erstaunten Ausruf: „Aber Frau, wo kommt Ihr denn jetzt schon her?" und machte sich alsbald an ihre Arbeit. Die Hausfrau sah ihr eine Weile zu, dann sagte sie in unsicherem Ton:

„Weißt du, Jutta, es thäte doch gut, wenn Eine von uns Beiden einmal nach der Anna sehen würde. Mir hat es mein Ehgemahl untersagt, und du weißt, ich thue nichts gegen

Prinzessin Emma von **Waldeck** als Gemahlin heim. Prunkvolle Feste sollten diese Ehe einleiten, aber einen Tag vor der projectirten Hochzeit starb Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, und die junge holländische Königin, kaum in ihr neues Reich gelangt, mußte Trauerkleider anlegen, die sie seitdem wohl nur selten abgelegt hat und in denen sie nun auch als Regentin ihres Amtes walten muß.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Novbr. Ueber eine **Aeußerung des Kaisers** berichtet die „Köln. Ztg.":

Nach dem Essen bei Caprivi soll der Kaiser auch auf die Unterschiede zwischen der älteren und jüngeren Generation zu sprechen gekommen sein und dieselben kurz dahin gekennzeichnet haben: die ältere Generation sagt immer ja — aber; die jüngere Generation sagt ja — also. Der Kaiser soll dann auf Miquel zeigend hinzugefügt haben: „der ist von der jüngeren Generation."

* **[Nochmals der socialistische Zukunftsstaat.]** Ein socialdemokratischer Wortführer hat unlängst in Berlin den Versuch gemacht, die Xylographen für die socialdemokratische Sache zu gewinnen. In der einberufenen Xylographen-Versammlung wurde er dringend ersucht, wenigstens ein ungefähres Bild des Zukunftsstaates zu geben, und es sagte darauf nach dem Bericht des socialdemokratischen Hauptorgans der betreffende Wortführer, der Stadtverordnete Vogtherr: Im Zukunftsstaate werde der Einzelne im Dienste der Gesammtheit stehen. Es sei dann wohl möglich, daß der Einzelne ein „Zahn im großen Rädergetriebe oder eine traurige Null" sein werde. Doch gäbe es heute schon Millionen, welche noch nicht einmal eine traurige Null seien. Es frage sich, ob das Loos des heutigen Arbeiters ein so beneidenswerthes sei, daß er es nicht eintauschen sollte gegen ein Loos, wo er volle Freiheit der Bewegung habe." Volle Freiheit der Bewegung als „Zahn im großen Rädergetriebe"! Dieser seltsame Widerspruch blieb unerörtert. Dagegen sprach ein Xylograph den bemerkenswerthen Wunsch aus, es mögen die Socialdemokraten ihre Bestrebungen auch praktisch ausüben. Ein socialdemokratischer Unternehmer müßte seinen jährlichen Ueberschuß mit seinen Gesellen, welche ihm geholfen hätten, den Ueberschuß zu erzielen, gleichmäßig theilen. Das thue aber kein Einziger! Auch Herr Singer habe das nicht gethan. Auf diesen Wunsch hatten die sonst so beredten socialdemokratischen Wortführer kein Wort der Erwiderung.

* **[Entschädigungsansprüche für die Küntzel'sche Expedition.]** Die sofort nach der Niedermetzelung der Küntzel'schen Expedition als Bevollmächtigte der Küntzel'schen Gesellschaft nach Lamu abgereisten Herren v. Carnap-Quernheimb und Gustav Denhard haben dem Geh. Regierungsrath Bormann in Oldenburg, dem Vorsitzenden der Küntzel'schen Gesellschaft, einen ausführlichen Bericht über die traurigen Vorgänge im Witulande übersandt. Aus diesem Bericht entnimmt das „B. T.", daß die beiden Bevollmächtigten beim deutschen und beim englischen Consulat in Zanzibar für die Küntzel'sche Expedition als solche einen Entschädigungsanspruch von 62 000 Mk. angemeldet haben. Die Entschädigungsansprüche für die einzelnen Beamten der Expedition bezw. deren Hinterbliebene werden vom Geh. Regierungsrath Bormann direct beim Reichskanzler v. Caprivi geltend gemacht werden. Allerdings giebt der Bericht an, daß Herrn v. Carnap-Quernheimb nur eine gewisse Aussicht auf Erlangung einer pecuniären Entschädigung gemacht worden ist.

* **[Major v. Wißmann]** trifft Anfangs nächster Woche bereits in Zanzibar ein und gedenkt offenbar seine Thätigkeit nach dem Innern zu verlegen, um alles für seine nächstjährigen Arbeiten vorzubereiten. Einer Meldung aus Zanzibar zufolge hat der oftgenannte Indier Seewa Hadji, welcher 1889 in Berlin war, den Auftrag erhalten, für den Reichscommissar, der einen Zug bis an die Seen machen wolle, mehrere tausend Träger anzuwerben. Einer ungewöhnlich großen Anzahl von Leuten bedarf er, wenn das ganze beschaffte Material mitgenommen werden soll. Zunächst hat Major v. Wißmann, wie nach der „Kreuz-Zeitung" verlautet, fünf Maxime-geschütze angekauft und nach Ostafrika versenden lassen; dann aber sind für ihn auf der Schiffswerft von Janssen und Schmilinsky in Hamburg zwei stählerne zerlegbare Boote gebaut worden, welche für den Dienst auf den großen Seen bestimmt sind. Dieselben sind ziemlich groß, etwa 40 Fuß lang, 6½ Fuß breit, und bestehen aus 13 Theilen. In den Booten haben außer den umfangreichen Lasten 50 Personen bequem Platz; sie haben 16 Ruderer. Die einzelnen Theile werden durch Schrauben verbunden und außerdem werden die Doppelspanten durch Einlegung einer baumwollenen Schnur verdichtet, ein Verfahren, welches nach vielfachen Beobachtungen das Eindringen von Wasser vollkommen verhindert. Das erste dieser Boote ist bereits mit dem ersten Expeditionsdampfer „Reichstag" am 22. Juli nach Ostafrika abgegangen, das zweite größere im November, so daß der Reichscommissar beide bald nach seinem Eintreffen daselbst beisammen haben wird.

Major v. Wißmann betrachtet es seinen wiederholten Erklärungen nach als seine Hauptaufgabe, die **Karawanen-Straßen** zu sichern und die im Innern wohnenden Stämme mit allen zulässigen Mitteln zu gewinnen. Er wird daher wahrscheinlich zunächst Emin Pascha auf seinem bisherigen Wege nach dem Victoria-Nyanza folgen, da dessen Befugnisse jetzt eng gezogen sind, und sein Augenmerk auf die Errichtung weiterer Stationen richten. Insbesondere soll den Eingeborenen die deutsche Macht mehr vor Augen geführt und sie zur Ruhe und Ordnung gebracht werden. Auf diese Weise würde der Weg geebnet werden für die im nächsten Sommer geplante Fortschaffung des Dampfers von der Küste nach dem Victoria-Nyanza. Durch das Tragen der Abtheilungen der stählernen Boote werden auch die Träger für ähnliche Dienste geschult. — Weiterhin scheint der zweite Plan des Reichscommissars, eine **Küstenbahn** zur Verbindung von Bagamoyo und Dar-es-Salaam zu bauen, der Verwirklichung nahe zu sein. Wie schon früher berichtet, hat ein Münchener Consortium sich seit einiger Zeit mit der Aufbringung der Mittel für diese Bahn beschäftigt, anscheinend nicht ohne Erfolg. Andererseits sind eine Anzahl von Technikern, namentlich aus dem Eisenbahn-Regiment, nach Ostafrika zur Schutztruppe abgegangen, um Grundlagen für den Bahnbau zu gewinnen. Die Bahn würde eine Länge von etwa 70 Kilometer haben.

* **[Engels' Geburtstag.]** Die socialdemokratischen Abgeordneten Bebel, Singer und Liebknecht reisen heute nach London ab, um Friedrich Engels, der am 28. November seinen 70. Geburtstag feiert, die Glückwünsche der deutschen Socialdemokraten zu überbringen. Die socialdemokratische Fraction des Reichstages spendet dem „Senior der Partei" ein prächtig ausgestattetes Album mit den Photographien der Mitglieder der Fraction.

* **[Die Helgoland-Vorlage.]** Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reiche zugegangen; derselbe lautet:

§ 1. Die Insel Helgoland nebst Zubehörungen tritt dem Bundesgebiete hinzu. Das Reich ertheilt seine Zustimmung dazu, daß die Insel dem preußischen Staate einverleibt wird.

§ 2. Mit dem Tage der Einverleibung in den preußischen Staat tritt die Verfassung des deutschen Reiches, mit Ausnahme des Abschnitts VI über das Zoll- und Handelswesen, auf der Insel in Geltung. Zu den Ausgaben des Reiches trägt Preußen für den Bezirk der Insel durch Zahlung eines Aversums nach Maßgabe des Artikels 38 Absatz 3 der Reichsverfassung bei.

§ 3. Die von der Insel herstammenden Personen und ihre vor dem 11. August 1890 geborenen Kinder sind von der Wehrpflicht befreit.

§ 4. Das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag tritt mit dem in § 2 bezeichneten Tage gleichfalls auf der Insel in Kraft. Durch Beschluß des Bundesrathes wird die Insel einem Wahlkreise zugetheilt.

§ 5. Durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths wird festgestellt, in wie weit die Vorschriften in den §§ 2, 3, 4, 7, 8 des Gesetzes betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 für die Insel und ihre Gewässer zur Anwendung gelangen.

§ 6. Für die übrigen, vor dem in § 2 bezeichneten Tage erlassenen Reichsgesetz wird der Zeitpunkt, mit welchem dieselben ganz oder theilweise in Kraft treten, durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths festgesetzt. Insoweit die Schonung der auf der Insel bestehenden Gesetze und Gewohnheiten es erheischt, können auf dem in Absatz 1 bezeichneten Wege an Stelle einzelner Vorschriften der einzuführenden Reichsgesetze Uebergangsbestimmungen erlassen werden. Die Geltung solcher Bestimmungen erstreckt sich nicht über den 31. Dezember 1893.

Breslau, 25. November. Wie die „Schles. Z." aus Gr. Strehlitz berichtet, ist der **Kaiser** um 6 Uhr Nachmittags in Gr. Strehlitz eingetroffen und daselbst von dem Grafen Tschirschky-Renard, dem Grafen Eulenburg-Prassen, dem Landrath v. Alten, dem Generalbevollmächtigten Oeconomierath Bieler und dem Bürgermeister Gundrum empfangen worden. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Vice-Oberjägermeister Freiherr von Heintze, Ober-Ceremoniemeister Graf zu Eulenburg, Wirkl. Geheimrath Dr. v. Lucanus und Leibarzt Dr. Leuthold. Das Wetter war prächtig; bei hartem Frost war frischer Schnee gefallen. Der Kaiser fuhr durch die reich geschmückten und erleuchteten Straßen, von der dichtgedrängten Menge mit Jubel begrüßt, zum Schlosse. Um 7 Uhr fand daselbst das Mittagsmahl statt, an welchem auch der Erbprinz von Ujest, Herr von Alvensleben-Gattersleben, Graf Guido Henckel v. Donnersmarck, Graf zu Eulenburg-Prassen, Landrath v. Alten, Regierungspräsident Bitter, Graf Posadowsky und Graf Bethusy-Huc theilnahmen.

Altona, 25. November. In Folge der **Entlassung von Cigarrenarbeitern** aus verschiedenen Fabriken in Ottensen-Altona sind die Arbeiter mit den Fabrikanten in Verhandlung getreten.

Frankfurt a. M., 25. Novbr. Der landwirthschaftliche Verein und der **landwirthschaftliche Club** in Frankfurt a. M. beschlossen eine Eingabe an das Reichskanzleramt, in welcher sie petitioniren, daß **Versuche zur Heilung der Tuberkulose der Rinder**, sowie Diagnoseversuche an Rindern mit der **Koch'schen Lymphe von Staatswegen** vorgenommen werden und daß im Falle eines glücklichen Erfolges die Vertilgung der Tuberkulose des Rindes durch Reichsgesetz ungesäumt angeordnet und außerdem eine beständige Hilfscontrole aller melkenden und aller männlichen Zuchtthiere eingeführt werde.

Stuttgart, 25. Nov. Generallieutenant v. Falkenstein ist bis zu seiner Verwendung als Divisions-Commandeur in das Kriegsministerium commandirt worden; Generalmajor v. Pfaff, bisher Commandeur der 39. Infanterie-Brigade in Hannover, erhält die 51. Brigade (Stuttgart); der Militärbevollmächtigte bei der württembergischen Gesandtschaft in Berlin Major v. Neidthardt ist zum Oberstlieutenant befördert worden.

England.

London, 25. Novbr. **[Oberhaus.]** Bei der Adreßdebatte erklärte der Premierminister Lord **Salisbury**, die City schulde hinsichtlich der jüngsten Geldkrisis dem Gouverneur der Bank von England den größten Dank. Wenn die Regierung in der Angelegenheit irgend welche Schritte gethan hätte, so hätte allerdings der Schriftwechsel mit dem Gouverneur vorgelegt werden müssen; da dies aber nicht der Fall, so sei die Erörterung der Frage nicht erwünscht, indem zur Erklärung der Vorgänge rein vertrauliche Angelegenheiten enthüllt werden müßten. — In Betreff der schrecklichen **Enthüllungen von der Afrika-Expedition** beabsichtige die Regierung keine Untersuchung anzustellen, da es nicht feststehe, daß die Untersuchung die Wahrheit zu Tage bringe, während leicht eine Ungerechtigkeit begangen werden könnte. Der Hauptführer der Expedition, der die Enthüllungen gemacht habe, sei kein britischer Unterthan und die beiden Hauptbeschuldigten seien der menschlichen Jurisdiction entrückt. Das Oberhaus hat sich bis Dienstag vertagt. (W. T.)

London, 25. Novbr. **[Unterhaus.]** Bei der Adreßdebatte appellirte der erste Lord des Schatzes, Smith, an die Opposition, der Regierung beizustehen, die Vorlagen zu fördern, die nicht im Parteiinteresse entworfen seien, sondern im Interesse des Gemeinwohls. (W. T.)

Italien.

Rom, 25. November. Die „Riforma" zählt 486 bekannte **Wahlresultate** auf; davon werden 395 als Ministerielle, 41 als constitutionell Oppositionelle, 36 als Radicale und 9 als politisch Zweifelhafte bezeichnet. Fünf Stichwahlen sind erforderlich.

Rumänien.

Bukarest, 25. Novbr. Der **Prinz-Thronfolger** ist von seiner Reise nach Berlin wieder hier eingetroffen und vom Könige und den Ministern am Bahnhof empfangen worden. — Anläßlich des Ablebens des Königs der Niederlande ist eine **Hoftrauer** auf drei Wochen angeordnet worden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Novbr. Der **Sultan** hat dem Geheimrath Professor Dr. **Koch** in Berlin den Großcordon des Medschidje-Ordens verliehen. — In Adana (Vilajet Anadoli) ist die **Cholera** ausgebrochen. Die nördlich von Selefke bereits bestehende Quarantäne ist bis Anamur ausgedehnt worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. November. Die **erste Berathung des Gewerbesteuergesetzes** leitete in der heutigen Sitzung der Finanzminister **Miquel** mit einem längeren Vortrage ein. Der nationalliberale Abg. **v. Eynern** wollte den kritischen Befähigungsnachweis der Vorlage gegenüber führen, wurde aber von seinem Parteigenossen, Abg. **vom Heede**, feierlich desavouirt. Abg. Dr. **Brömel** sprach im Namen seiner Freunde den Wunsch aus, daß der Kern der Vorlage Gesetz werden möge. Den Bedenken im einzelnen, welche der Redner entwickelte, trat Generalsteuerdirector **Burghart** entgegen. Der freiconservative Abg. **v. Tiedemann-Bomst** sprach für die Vorlage und versuchte die Behauptung des Vorredners, daß die Vieh- und Fleischzölle und die Viehsperre eine bessere Ernährung des Volkes verhindern, zu widerlegen. Abg. **Pleß** (Centr.) sprach für die Vorlage. Abg. **v. Rauchhaupt** (cons.) erklärte sich im Rahmen der Vorlage für eine „Ertragssteuer", d. h. gegen die Vorlage. Die Berathung derselben wurde einer **besonderen Commission** überwiesen.

Morgen steht die **Interpellation** des Abg. **Graf** betreffend das Koch'sche Heilverfahren und die erste Berathung der **Landgemeindeordnung** auf der Tagesordnung.

Berlin, 26. Nov. Der „Reichsanz." publicirt eine kaiserliche Verordnung, nach welcher das **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz** von Neujahr 1891 ab in vollem Umfange in Kraft gesetzt wird.

— Die „Post" bestätigt, daß dem früheren landwirthschaftlichen **Minister v. Lucius der Stempel für die Errichtung zweier Fidei-Commisse erlassen worden ist.** Der Erlaß erkläre sich dadurch, daß die Stiftung der Fideicommisse auf Grund einer Bestimmung des Kaisers Friedrich erfolgt ist, die mit der Erhebung des Ministers Lucius in den Freiherrnstand unmittelbar zusammenhing, für welche ihm Stempelfreiheit ausdrücklich zugesichert war.

Berlin, 26. November. Geheimrath Dr. **Koch** hat ein Schreiben an **Pasteur** gerichtet, in welchem er demselben für seinen Glückwunsch dankt, und ihm gleichzeitig eine Impfprobe übersandt.

---

seinen Willen. Aber du könntest heute einmal in das Bürgermeisterhaus gehen und der Anna einen Gruß von mir entbieten."

„Das ist mir aus der Seele geredet, Frau!" erwiderte die alte Magd. „Ich habe selber schon in der Nacht geträumt" — es fiel Jutta just ein — „daß ich bei unserem Herzenskinde war, und meine ersten Gedanken des Morgens richteten sich darauf, daß ich heute zu ihr gehen müßte."

Jutta war von der frohen Aussicht auf den Besuch bei Anna so erfreut, daß ihr alles noch einmal so rasch von Händen ging und sie nach kurzer Frist ihrer Herrschaft den Morgenimbiß vorsetzen konnte. Als Frau Gertrud nach einiger Zeit wieder in die Küche trat, streckte Jutta ihr mit erhitztem Gesicht einen Korb entgegen, welcher mit allerlei Eßwaaren bis oben angefüllt war, und rief eifrig:

„Da nehme ich noch mit Eurer Erlaubniß für unseren Liebling ein paar Leckerbissen mit."

„Du liebe Herzenseinfalt, du", entgegnete die Hausfrau mit wehmüthigem Lächeln. „Meinst wohl, unser Kind müsse darben oder gar Hunger leiden in seiner Gefangenschaft? Da kenne ich doch die alte Bürgermeisterin besser, die führt einen guten Tisch. Und wenn sie dich mit den Eßwaaren da sähe, würde sie es gar gewaltig übelnehmen."

Die Magd stellte mit betrübter Miene den Korb wieder auf den Küchentisch und begann die Eßwaaren langsam auszupacken.

„Uebrigens fällt mir ein", sagte sie kleinlaut, um ihre Einfalt zu beschönigen, „daß ich mit dem Korbe doch nicht hätte in die Kirche gehen können, und zur Messe will ich vorher noch, ehe ich das Töchterlein besuche."

Frau Gertrud hatte unterdessen das Büchlein vom Leben der heiligen Anna hervorgezogen und reichte es der treuen Magd.

„Da siehst du etwas, Jutta, was du dem Kinde bringen kannst, damit es Kurzweil hat in seiner Gefangenschaft. Und nun grüße Anna vieltausend Mal und sage ihr, daß ich zu jeder Stunde ihrer gedenke."

Damit wandte sich die Hausfrau zum Gehen, während sich ein paar Thränen leise aus ihren Augen stahlen und die bleichen Wangen herniederrannen. Auch Jutta rüstete sich zu ihrem Ausgange und befand sich alsbald auf der Gasse, wo sie Herrn Matthis Pielemann nach der Kirche voranschreiten sah. Aber, hilf Himmel! wie mußte sich Jutta ärgern über das gräuliche Regenwetter, denn dasselbe hatte alle Gassen der Stadt, welche ja dazumal beileibe noch nicht gepflastert waren, gründlich aufgeweicht. Trotzdem sie ihr altmodisches Gewand fürsichtig zusammenhielt, konnte sie es doch nicht hindern, daß ihr der Straßenkoth die Sonntagskleider bespritzte, was ihr bei ihrer Ordnungsliebe und Sauberkeit höchlichst ungelegen kam. Als sie an dem Hauptportal von St. Marien, welches nach der Frauengasse liegt, angelangt war, ließ sie trotz des Regens doch noch ein wenig ihre neugierigen Blicke umherschweifen. Das ganze Portal der Kirche war von Bettlern umlagert, welche ihre verkrüppelten Gliedmaßen absichtlich zur Schau trugen und wie zum Trotz ihre Gaben heischten. Ohne auf den Regen zu achten, hatten sie ihre Häupter entblößt und beteten mit zitternden Händen an ihren Rosenkränzen, während manche Gabe in ihre Hüte geworfen wurde. Zwischendurch wallten die Kirchenbesucher, und darunter mancher vornehme Rathsherr, welcher sich nicht anders gegen den Straßenkoth erwehren konnte, als indem er seine Füße in mächtige Holzschuhe gesteckt hatte. Ein altes Mütterchen stand schon am Eingang der Kirche bereit, um die Holzschuhe von den rathsherrlichen Füßen zu ziehen und dieselben während der Dauer des Gottesdienstes aufzubewahren. Was niederen Standes und unedler Herkunft war, patschte getrost durch die Wasserlachen hindurch, welche sich gerade dort vor dem Hauptportal gebildet hatten. Dabei machte der Pöbel seine Witze über die vornehmen Frauen, welche ängstlich das Wasser zu umgehen suchten. Ab und zu trieb es ein kecker Bursche auch gar zu arg und bespritzte muthwillig die Vorübergehenden und die Bettler, worüber allemal, besonders unter den letzteren, ein Zetergeschrei sich erhob. Jutta war schon längst über die Schwelle geschritten und befand sich in den weiten Hallen des hohen Gotteshauses. Rings an den Seitenwänden waren überall Kapellen erbaut, in welchen für die Geschlechter und Zünfte besonders Gottesdienst gehalten wurde. Ein ganzes Heer von Priestern — man zählte deren 83 oder wohl gar 128 — bediente die zahlreichen Altäre von Sanct Marien, und nicht immer herrschte unter denselben das beste Einvernehmen. Jutta lenkte ihre Schritte geraden Wegs nach der St. Elisabeth-Kapelle, von welcher Matthis Pielemann die Hälfte zu eigen besaß. Indem drängte sich die Alte an sie heran, welche Anna den Brief von Moritz Ferber übergeben hatte. Dieselbe stand in dem üblen Ruf einer Zauberkundigen und war von ihrer buckligen Tochter begleitet, welcher sie trotz aller Liebestränke doch keinen Mann hatte besorgen können. Während die Tochter, welche sich trotz ihrer Häßlichkeit wie ein Pfau herausgeputzt hatte, ihre Blicke unruhig nach dem Mannsvolk hin- und herschweifen ließ, machte sich die Alte in ihrer widerlichen Zudringlichkeit an die ehrbare Jutta und fragte mit süßlicher Stimme: „Wie geht's denn dem Täubchen, der schönen Anna? — Ich hab' gehört, daß sie in dem fremden Hause wie in einem Käfig gehalten wird und da kaum das Sattessen hat", setzte sie boshaft hinzu, so daß Jutta unwillkürlich an den zurückgelassenen Korb mit den Leckerbissen denken mußte.

„Ich glaube, daß es ihr wohl geht", erwiderte sie nichtsdestoweniger kurz angebunden. „Ueberdies will ich heute einmal selber nachsehen, wie es um sie steht."

„Ei, da grüßt doch das Jungfräulein tausend Mal", rief die Alte nach, denn Jutta hatte sie stehen gelassen und war weiter gegangen. Als Jutta die St. Elisabeth-Kapelle betrat, fand sie dort bereits ihren Herrn vor. Der Priester war ebenfalls schon anwesend und hatte begonnen, seine Messe aus einem von Frau Cordula Feldstete gestifteten, kostbaren Meßbuch zu lesen. Ebenso nahm ringsum in den anderen Kapellen der Gottesdienst seinen Verlauf, und die Stunde war alsbald herbeigekommen, da die Familien sich nach Caspar Schillings Vorschlag in St. Marien zu ihrer Besprechung zusammenfinden wollten. Von der St. Balthasar-Kapelle her, welche den Ferbers gehörte und auf ihrem kostbaren Altarschrein die Bildnisse Herrn Johann Ferbers und seiner ersten Frau sowie seiner Kinder aufwies, schritt würdevoll und gemessen der Bürgermeister, begleitet von seinen beiden Söhnen Eberhard und Moritz. Der Aeltere dieser beiden Söhnen, mit Namen Eberhard, war eine geradezu ritterliche Erscheinung von stattlichem Aussehen. Hatte er sich doch in seinen Jünglingsjahren längere Zeit an dem Hofe der Herzöge Balthasar und Magnus von Mecklenburg aufgehalten, und war er doch auf schicksalsreicher Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande unter Herzog Bogislav von Pommern zu Innsbruck der Gast des Kaisers Max gewesen. Ueberdies war er dazu berufen, der Nachfolger seines Vaters in Amt und Würden zu werden und denselben durch seinen Ruhm noch weit zu überstrahlen, wovon auch der dreimal empfangene Ritterschlag Zeugniß ablegte. Es war schon etwas wie das Vorgefühl dieser künftigen Größe, welches sich auf seinem schönen Antlitz abspiegelte, und hoch erhobenen Hauptes schritt er neben dem Vater her, indem er seine Blicke stolz über die Menge der Kirchenbesucher schweifen ließ. Moritz Ferber folgte hinterdrein und hatte zur Rechten seinen unzertrennlichen Begleiter, den dicken Vetter Lubert. Zu seiner Linken kam ein anderer Vetter mit Namen Erasmus Ferber einher, welcher als Kapellan den Altardienst in der St. Balthasar-Kapelle besorgte und eine wahre Elendsgestalt mit hohlwangigem Antlitz war. Alle diejenigen, welche an der Besprechung Theil nehmen wollten, lenkten ihre Schritte zu der Rathskapelle St. Marini. Diese war vor allen anderen am prächtigsten ausgestattet und besaß ein kostbar geschnitztes Gestühl, welches nur von Mitgliedern des Rathes benutzt werden durfte. Hinter der Rathskapelle befand sich die sogenannte Spruch- oder Gesprächsstube, in welcher die Rathsherren bei dringenden Vorkommnissen gleich während oder nach dem Gottesdienste ihre Sitzungen halten konnten. Daselbst sollte auch heute der Ort der Zusammenkunft sein, und alle die männlichen Glieder der feindselig sich gegenüberstehenden Sippen fanden sich dort allmählich ein. Da war schon nicht mehr von gegenseitigem Gruß und biederem Handschlag die Rede, sondern wie zwei feindliche Heere standen sich die Männer gegenüber. Auf Seiten Matthis Pielemanns waren Reinhold Feldstete und Gregor Melmann zu sehen, während der alte v. Süchten sich hatte entschuldigen lassen. Herr Johann Ferber befahl zunächst dem Meßdiener, die Rathskapelle von allen unberufenen Lauschern zu säubern. Während aber der alte, halbblinde Meßdiener sich noch eine Weile vor der Kapelle mit einem Bekannten aufhielt, auch denselben im Eifer des Gesprächs ein Stück Weges geleitete, entging es ihm, wie Jutta in die Kapelle schlüpfte und sich zwischen den Bänken des hohen Gestühles verbarg. Die gute Jutta hatte den sehnlichen Wunsch, von den Verhandlungen etwas zu hören und es dann ihrem Herzenskinde Anna als brühwarme Nachricht mittheilen zu können. Denn die Männer erzählen doch lange nicht alles, sagte sich Jutta, um ihr Verhalten vor sich selber zu rechtfertigen, wenigstens nicht so genau und umständlich. Nun hätte sie freilich beinahe doch nichts zu hören bekommen, denn plötzlich befahl Herr Johann Ferber, die Thür der Spruchstube zu schließen. Dagegen erhob sich aber sogleich Herr Gregor Melmann, welcher vor innerer Erregung ohnehin schon pustete und von der späteren Zwiesprache mit Recht einen noch höheren Wärmegrad in der engen Spruchstube im voraus weissagte. Seine Meinung drang denn auch durch und damit war Juttas Absicht, zu lauschen, für dieses Mal nicht vereitelt.

(Forts. folgt.)

Breslau, 26. November. Die „Schlesische Ztg." meldet, daß der Kaiser bei prächtigem Wetter kurz vor 8 Uhr zur Jagd aufgebrochen sei.

Altona, 26. Novbr. In einer von dem Unterstützungsverein der deutschen Tabakarbeiter veranstalteten Versammlung ist gestern Abend beschlossen worden, in allen Fabriken, wo Cigarrenarbeiter gemaßregelt worden sind, heute die Arbeit einzustellen und die Sperre fortzusetzen.

Cassel, 26. Nov. Das Schwurgericht hat 3 Fälscher von hessischen Credit-Kassencoupons zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Darmstadt, 26. November. Der Großherzog hat den Landtag mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er des 70jährigen Bestehens der Verfassung gedenkt. Das Gleichgewicht im Staatshaushalt sei ohne Erhöhung der Steuern hergestellt, wozu die in Aussicht stehenden höheren Ueberweisungen beigetragen haben. Die Thronrede theilt mit, daß dem Landtage eine Vorlage betreffend die Revision der Verwaltungsgesetze zugehen werde.

Köln, 26. Novbr. Zur Bischofsconferenz sind bisher eingetroffen der Fürstbischof von Breslau, der Erzbischof von Freiburg, die Bischöfe von Trier, Hildesheim, Münster, Kulm und Fulda, sowie die Generalvicare von Paderborn, Posen-Gnesen und Ermland. Die Conferenz dauert bis morgen.

München, 26. Nov. Der Prinzregent hat anläßlich des Ablebens des Königs von Holland eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

— Zwischen Petershausen und Reichertshausen ist gestern Morgens mit Mühe ein Zusammenstoß des Schnellzuges mit dem Personenzuge verhütet worden. Die beiden Züge waren nur 6 Meter von einander entfernt.

Agram, 26. November. Morgens um 5½ Uhr ist hier ein schwaches Erdbeben verspürt worden.

Prag, 26. November. Im Landtage erklärte der Statthalter auf eine Interpellation, die Beendigung der Arbeiten betreffs der Durchführung nationaler Gerichtssprengel in Böhmen sei noch nicht zu erwarten. Auf eine Interpellation betreffs der ungünstigen Verhältnisse der nordböhmischen Mühlenindustrie antwortete der Statthalter, die Lage dieser Industrie beschäftige die Regierung. Den in der Petition der Reichenberger Handelskammer ausgedrückten Wünschen nach einer Aenderung der Waarenklassifikation könne die Regierung schon aus finanziellen Rücksichten nicht entsprechen. Das Handelsministerium beabsichtige eine specielle Verhandlung an Ort und Stelle zum Zwecke der Klarstellung der für den Getreidebezug der Mühlen in Nordböhmen erforderlichen Erleichterungen.

Haag, 26. November. Die zweite Kammer hat mit allen gegen eine Stimme (die des Socialistenführers Domela Nieuwenhuis) beschlossen, eine Beileidsadresse an die Königin-Mutter zu schicken. Domela Nieuwenhuis protestirte als Republikaner gegen die Absendung der Adresse.

Luxemburg, 26. Nov. Die französische Regierung hat die luxemburgische von der Absicht des Präsidenten Carnot unterrichtet, den Großherzog bei seiner Ankunft in der Hauptstadt durch einen Specialgesandten beglückwünschen zu lassen. Gleichzeitig gab die Regierung den ihr und dem französischen Volk gezeigten Gefühlen der Freundschaft und der guten Nachbarschaft für Luxemburg Ausdruck.

Paris, 26. November. Das „Journal des Debats" bemerkt in einer Besprechung der italienischen Wahlen, Crispi wisse, daß die Geschicke Italiens in seiner Hand ruhten. Eine solche Verantwortlichkeit sei wohlgeeignet, mäßigend zu wirken. Die französische Regierung habe früher noch größere Wahlsiege errungen und seit 20 Jahren verfügte sie über keine solche Macht, wie jetzt. Ihr Sieg war das Signal zur inneren und äußeren Beruhigung, warum sollte dasselbe nicht in Italien der Fall sein.

Paris, 26. Nov. Dem „Soir" zufolge hat die parlamentarische Arbeitscommission gestern die Delegirten der Arbeiter von Tourcoing empfangen. Dieselben empfahlen für die Regelung der nationalen Arbeit den achtstündigen Arbeitstag. Im letzteren Falle seien andere Nationen, insbesondere Deutschland, der Einführung desselben geneigt.

London, 25. Novbr., Abends. Die allgemeine Lage bessert sich täglich, Geld ist reichlich vorhanden. Die Bank von England hat den Ankaufspreis für Gold herabgesetzt. Das internationale Comité für Argentinien versammelt sich Donnerstag in den Geschäftsräumen der Bank von England.

London, 16. Novbr. Die Iren hielten gestern Abend ohne Parnell eine nochmalige Fractionssitzung, ohne einen Beschluß zu fassen. Gladstone ist entschlossen, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, falls Parnell nicht einstweilen zurücktritt. Die liberalen Mitglieder billigen allgemein Gladstones Vorgehen. Die Iren scheinen Parnell nicht aufgeben zu wollen.

Helsingfors, 26. Novbr. Die dänischen Häfen sind zugefroren.

Belgrad, 26. November. Die von der Majorität beschlossene Adresse auf die Thronrede spricht die Genugthuung aus, daß die Beziehungen Serbiens zu allen Staaten zufriedenstellende und freundschaftliche seien, sowie daß die nationale Politik Serbiens die Zustimmung aller Mächte finde. Indem die Skupschtina den Mächten hierfür danke, fühle sie sich verpflichtet, dem erhabenen Kaiser des russischen Brudervolkes den immerwährenden Dank des serbischen Volkes auszusprechen. Der Kaiser habe wie immer, so auch in der neuesten Zeit Beweise des Wohlwollens für Serbien und das serbische Volk gegeben.

Rio de Janeiro, 26. Novbr. Eine von der Regierung ernannte Commission hat sich zum Studium der Koch'schen Entdeckung nach Europa begeben.

Danzig, 27. November.

* [Schiffahrtsschluß.] Vom Reichs-Marineamt ging nachstehende Depesche ein: Die Schiffahrt für Segelschiffe zwischen Königsberg und Pillau ist durch Eis im Haff mit dem heutigen Tage geschlossen.

* [Fürsorge der königlichen Gewehrfabrik.] Der in Nr. 18 618 erschienene, uns übersandte Artikel bedarf insofern einer Berichtigung, daß nicht alljährlich, sondern in diesem Jahre zum ersten Male auf Anregung der Direction den Arbeitern der Fabrik die erwähnten Unterstützungen zu Theil geworden sind.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. bis 22. November.] Lebend geboren in der Berichtswoche 48 männliche, 53 weibliche, zusammen 101 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 24 männliche, 26 weibliche, zusammen 50 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 4, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus inkl. gastrischen und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 27. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

gd Königsberg, 26. Novbr. Die jetzt geschlossene Provinzialsynode hat sich in ihren Verhandlungen und Beschlüssen im wesentlichen in Uebereinstimmung mit dem gehalten, was auch auf den anderen Provinzialsynoden zum Vortrag und Beschluß kam. Auch hier hat man weitere Geldbewilligungen aus Staatsmitteln verlangt; auch hier sind Schritte gegen den Umsichgreifen der Socialdemokratie als nothwendig bezeichnet. Nur vorsichtiger und maßvoller im Ausdruck hielt man sich als z. B. in Schlesien. In den 15 Jahren des Bestehens (der Entwurf vom 10. September 1873 wurde am 12. Januar 1874 im Abgeordnetenhaus eingebracht) ist in den meisten der Provinzialsynoden, so auch bei uns, das liberale Element völlig verdrängt. — Gewisse Geschäfte erhalten nun aus der elektrischen Anstalt schon den ganzen Abend über Licht, in anderen wird abwechselnd probirt, wie weit die Anlage nach Wunsch functionirt. — Zur Ergänzung des Oberlandesgerichtscollegiums, nachdem Oberlandesgerichtsrath Kellan nach Berlin berufen, ist Herr Amtsrichter Capeller aus Bartenstein berufen worden und als Hilfsrichter eingetreten. Ob einer und welcher der bisherigen beiden Hilfsrichter in die Rathsstelle einrücken wird, darüber steht noch die Entscheidung aus. — Man erzählt sich in unterrichteten Kreisen von einer Aeußerung eines hohen Justizbeamten, daß die Sache Alexander noch nicht erledigt sei, da es ja eine Revisionsinstanz gebe.

— In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ersuchten Dr. Blochmann und Genossen den Magistrat um Auskunft über den Stand der Vorarbeiten zur Kanalisation. Der Oberbürgermeister erklärte die Verzögerung der Angelegenheit mit dem Mangel an geeigneten Baukräften, indessen sei geschehen, was geschehen konnte, und Stadtbaumeister Naumann habe jetzt verschiedene Projecte (vier nördlich des Pregels und zwei südlich des Pregels) ausgearbeitet, die zur Zeit dem Stadtbaurath Frühling zur Correctur vorlägen. Es stehe zu hoffen, daß das wichtigste Project der communalen Verwaltung nunmehr in beschleunigterem Tempo seinem Ziele näher gebracht werde. Die Aufnahme einer vierprocentigen Anleihe von drei Millionen Mark zum Bau des communalen Schlacht- und Viehhofes wurde genehmigt. (Agsb. Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. November. Durch die Unerschrockenheit eines Knaben wurde heute Morgen ein schweres Unheil abgewendet. Gegen ½8 Uhr, als die Kinder in großen Schaaren zur Schule gingen, raste plötzlich ein scheu gewordenes Pferd, das vor einen Milchwagen gespannt war, die Möckernstraße vom Kreuzberg her herab. An der Ecke der Yorkstraße angelangt, richtete das Thier, den Wagen in gewaltigen Schlangenbewegungen schleudernd, seinen Weg auf die Mittelpromenade, die um diese Zeit von hunderten von Kindern belebt war. Da stellte sich ein 10jähriger Knabe mit außergewöhnlicher Geistesgegenwart dem Pferde entgegen. Dies scheute, machte einen Seitensprung, stürzte dabei und konnte nun leicht von herbeieilenden Leuten festgehalten werden. Der unerschrockene Junge aber setzte unter dem Jubel seiner Genossen seinen Weg zur Schule fort.

* [Mißbrauch des Koch'schen Heilverfahrens.] In Anknüpfung an den Fall, in welchem ein Famulus des Dr. Levy für eine einzige Injection mit der Koch'schen Lymphe 300 Mk. verlangt hat (womit eine 25 Mk. kostende Flasche Lymphe, die ungefähr 4000 Dosen enthält, rund 1 000 000 Mark einbringen würde), schreibt der „Berliner Börs.-Courier": Leider müssen wir sagen, daß dieser Fall durchaus nicht vereinzelt dasteht. Wir haben schon hervorgehoben, daß sich Aerzte hier 50 Mk. pro Tag für die Belegung eines Bettes im Krankenhause zahlen lassen und 300 Mk. für eine einmalige Injection in privater Praxis verlangen. Wir wissen, daß ein weiterhin Augenarzt in einem hiesigen Sanatorium für seine Tochter täglich 30 Mk. zahlen mußte und außerdem 40 Mk. für jede Injection — und neben den Angehörigen von Aerzten bekanntermaßen Vorzugspreise eingeräumt! Einem hierbei in Betracht kommenden Arzt rechnet man eine tägliche Einnahme von etwa 10 000 Mk. nach, ohne sich dabei einer Uebertreibung schuldig zu machen.

Dieser Mißbrauch hat hoffentlich die längste Zeit gedauert, und man darf als gewiß annehmen, daß Herr Koch selbst sich beeilt hat, ihm ein Ende zu machen, sobald er davon erfuhr. Es wäre wahrhaftig eine Schande, wenn ein solcher Zustand geduldet würde.

* [Graf Kleist vom Loß] hat zu Protokoll erklärt, daß er auf das Rechtsmittel der Revision verzichte. Da sich auch die Staatsanwaltschaft bei dem Erkenntniß beruhigt hat, so wird Graf Kleist zur Verbüßung seiner Strafe, welche auf ein Jahr und zwei Monate Gefängniß, welche er noch abzumachen hat, nach dem Strafgefängniß Plötzensee übergeführt werden.

* [„Der Kampf ums Dasein"] von dem Danziger Schriftsteller Hrn. Max Weiblich ist am letzten Sonntag im Bellevue-Theater zu Stettin gegeben. Die „Ostsee-Zeitung", „Neue Stett. Ztg." wie die „Stettiner Nachr." schreiben, daß das Stück manchmal, aber im ganzen eine „freundliche Aufnahme" und den „lebhaften Beifall", den es bei dem „zahlreichen Publikum" gefunden hat. Die Hauptdarsteller wurden nach den Aktschlüssen und bei offener Scene wiederholt hervorgerufen.

Quedlinburg, 24. Novbr. Der kürzlich verstorbene Oeconomierath Gustav Dippe hat, nach der „Magd. Ztg.", in seinem Testament ein Legat von nahezu einer Million Mark für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Wien, 24. November. [Vom Burgtheater] droht eine neue Krisis. Drei der beliebtesten Mitglieder, Hr. Robert, Frau Hohenfels-Berger und Frau Chabillon, sind mit Director Burckhard in Conflict gerathen, Robert als Regisseur, die beiden Damen wegen Rollenentziehungen. Robert und Frau Hohenfels sollen ihre Entlassung, Frau Chabillon ihre Pensionirung beantragt haben.

Wien, 24. Nov. [Der Küchenjunge des Erzherzogs Sigismund.] Wie s. Z. mitgetheilt, wurde der auf dem Schlosse zu Gmünd in Diensten des Erzherzogs Sigismund als Küchenjunge stehende Franz Lederer in strafgerichtliche Untersuchung gezogen, weil er im Verdachte stand, dem in der erzherzoglichen Küche zubereiteten Risotti Arsenik beigemengt zu haben. Nachdem die Gerichtsärzte auf Grund der chemischen Untersuchung erklärt hatten, daß die vorgefundene äußerst geringe Quantität Arsenik nicht geeignet sei, eine schwere körperliche Beschädigung eines Menschen hervorzurufen, hatte Lederer sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Krems lediglich wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu verantworten. Der Angeklagte stellte die ihm zur Last gelegte Uebertretung entschieden in Abrede und wurde, da der Richter die Ueberzeugung von seiner Schuld nicht gewinnen konnte, freigesprochen.

Lille, 25. November. In dem Bahnhofe zu Carvin stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Dabei wurden 9 Passagiere verwundet. (W. T.)

Newyork, 25. November. Simon und Julius Krojanker, welche in Deutschland angeklagt sind, sich mittelst betrügerischer Connossements $1^1/_4$ Million Mark von Banken verschafft zu haben, gehen mit dem Dampfer „Servia" nach Deutschland ab, wo sie vor Gericht gestellt werden sollen. (W. T.)

Unwetter und Ueberschwemmungen.

F. H. Aus Warburg (Westfalen) wird uns vom 24. November geschrieben: Eine schreckliche, seit dem Jahre 1841 nicht dagewesene Katastrophe brach heute über die an der Diemel, einem Nebenflüßchen der Weser, gelegene Altstadt-Warburg herein. Seit 3 Tagen hatte es ununterbrochen in Strömen geregnet; dazu ist bei Brilon im Sauerlande ein Wolkenbruch niedergegangen, und in Folge dessen begräbt augenblicklich das ganze Wiesenthal der Diemel ein See. Die Altstadt-Warburg steht unter Wasser, ebenso der Eisenbahndamm der Strecke Warburg-Arolsen; die drei Diemelbrücken sind eingestürzt, so daß der Verkehr mit der Waldeck'schen Residenz zunächst gänzlich abgeschnitten ist. — Die Leute ahnten noch heute Morgen nichts von der Größe der Gefahr, flüchteten deshalb ihre Habseligkeiten zunächst in die oberen Räume und dachten garnicht an die Rettung ihres eigenen Lebens. Da plötzlich stieg das Wasser zwischen 9 und 10 Uhr mit solch rapider Geschwindigkeit, daß es sehr bald nicht mehr möglich war, die Menschen mit Hilfe der Wagen und Pferde aufs Trockene zu bringen. Mit Flößen ist nichts auszurichten wegen der allzu starken Strömung, und Boote sind leider nicht vorhanden. Der Bürgermeister bestellte telegraphisch solche aus Kassel, die jedoch nicht eintreffen können, da auch die Züge von dort heute Nachmittag wegen der die Station Liebenau überfluthenden Diemel nicht mehr angekommen sind. So sind viele dieser Aermsten in ihren Häusern buchstäblich lebendig begraben. Doch auch dort sind sie nicht einmal sicher. Mehrere Häuser sind bereits eingestürzt. Ein altes Ehepaar wollte sich auf einem Floß retten; dieses schlug jedoch um, und die Beiden wurden von den brausenden Wogen verschlungen. Weitere Menschenleben sind bis jetzt noch nicht zu beklagen. Indessen kampiren 10—12 Menschen noch jetzt um 9 Uhr des Abends auf einem Leiterwagen und einige auf Weidenbäumen, von jeglicher Hilfe total abgeschnitten, um welchen Aufenthalt sie wohl niemand, noch dazu bei der eisigen Schneeluft und der schon hereingebrochenen Nacht, beneiden dürfte. Und doch müssen sie dort ausharren, bis das Wasser sinkt, was hoffentlich recht bald geschieht. Nicht unerwähnt bleiben darf jedoch die opfermuthige Hilfe der Bürger aus der hochgelegenen Neustadt-Warburg, insbesondere der Feuerwehr und der Gymnasiasten; von manch einem unter diesen könnte wohl ein Lied vom braven Mann gesungen werden.

Stralsund, 25. Nov. Die bisherigen Südweststürme hatten das Ostseewasser nach Norden und Osten zu getrieben; über Nacht hat sich ein sehr heftiger Ostwind aufgemacht, unter dessen Wirkung das Wasser zurückrollt und uns eine Sturmfluth bringt. Der Hafen ist hier so mit Wasser gefüllt, daß die inneren Kaimauern bereits überfluthet sind. Die Höhe der Sturmfluth von 1872 ist noch nicht erreicht; doch ist das Wasser noch im Steigen begriffen. Von Unglücksfällen hört man noch nichts, doch müssen die niederen Küstenländer, wie Sundische Wiese und der Zingst, gefährdet sein. Großartig ist der Anblick der See mit ihren hochgehenden schäumenden Wogen.

Dresden, 25. Novbr. Bei Stein an der Zwickauer Mulde wurde die Eisenbahnbrücke eingerissen. In Neumark ist das Bahnhofsgebäude theilweise zerstört. Viele Fabriken und Dörfer stehen unter Wasser. In Weischlitz bei Plauen ist ein Arbeiter in der Fluth ertrunken. In Plauen ist der Bahnhof durch das Wasser vollständig abgeschlossen. Glücklicher Weise ist jetzt klares Frostwetter mit vereinzeltem Schneefall eingetreten.

Köln, 25. November. Nach den letzten Nachrichten scheint die dringende Wassergefahr vorüber zu sein. Es ist trockenes und windiges Wetter eingetreten. Die Mosel ist nicht weiter gestiegen, der obere Neckar fällt langsam. Nach Steele, wo Menschenleben gefährdet waren, wurden Pioniere von Deutz berufen. Die große Eisenbahnbrücke bei Schwerte ist zerstört. Die Saar ist bei Saarlouis über die Ufer getreten. Die Schifffahrt ist unterbrochen. Der Rheinpegel bei Köln ist seit Mittag um 0,12 Meter gestiegen.

Prag, 25. November. Durch den plötzlich eingetretenen Frost (drei Grad) ist die Wassergefahr als beseitigt zu betrachten. Seit 5 Uhr Nachmittags sinkt das Wasser allmählich constant.

Auf unserem Specialdraht gingen uns ferner gestern Abend folgende Meldungen zu:

Kiel, 26. November. Der Wasserstand an der ganzen schleswig-holsteinischen Ostküste beträgt gegenwärtig 7 bis 9 Fuß über Null. Schäden werden gemeldet aus Neustadt, Eckernförde, Kappeln, Schleswig, Flensburg, Sonderburg, Apenrade und Hadersleben. Bei Stein an der Kieler Föhrde erfolgte ein Dammbruch, durch welchen ein Mensch um das Leben kam; auch sind mehrfach Schiffe gesunken. Seit gestern ist das Wasser gefallen, bei dem scharfen Ostwinde ist jedoch ein erneutes Steigen nicht ausgeschlossen.

Dresden, 26. Novbr. Die Elbe ist im Laufe der Nacht rapid gewachsen. Die nach der letzten Hochfluth an der Augustusbrücke angebrachten Gerüste sind vom Wasser fortgerissen. Von dem Oberlaufe wird ein weiteres Steigen gemeldet.

Köln, 26. Nov. Der Rheinpegel ist Mittags bis auf 5,83 Meter gestiegen. Die Meldungen aus dem Oberrhein und seinen Zuflüssen lauten günstiger, das Wasser fällt fast überall.

München, 26. Nov. In Folge des Hochwassers werden Bahnunterbrechungen auf den Strecken Zapfendorf-Lichtenfels, Hof-Marxgrün und Passau-Freyung gemeldet.

Eisenach, 26. November. Die Eisenbahn ist in östlicher Richtung unterbrochen und die Berliner und Leipziger Post ausgeblieben. Abends wird der Verkehr auf einem Geleise wieder eröffnet.

Brüssel, 26. November. Es ist Nordwind eingetreten und der Regen hat aufgehört, das Wasser fällt überall. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich, namentlich in der Provinz Lüttich

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 25. Novbr. Furchtbare Stürme haben die letzten Tage an der englischen Küste gewüthet. Im Kanal stieß die „Calypso" von Bristol mit einem spanischen Dampfer zusammen. Der Letztere ging unter, während der „Calypso" der Bug eingestoßen wurde. Nachdem sie in Dungeneß nothdürftig reparirt worden war, sollte sie nach Dover bugsirt werden. Der Bug stand fast unter Wasser. Als das Schiff bis zur Höhe von Hythe gekommen war, sank es immer tiefer. Es wurden deshalb Nothsignale gegeben, worauf das Rettungsboot von Sandgate kam und die Besatzung in Sicherheit brachte. Dicht bei Sandgate ging die „Calypso" in die Tiefe. — Das Rettungsboot von Seabrook stach Sonntag Nacht auf die von einem Vollschiff gegebenen Nothsignale in See. Das Schiff verschwand jedoch, ehe das Boot herankam. Der Name des untergegangenen Schiffes ist unbekannt. — Bei Folkestone riß sich daß Kohlenschiff „Alarm" von seinen Ankern los und zerschellte an den Felsen. Die Mannschaft wurde gerettet. — Der Dampfer „Uppingham" scheiterte Sonntag Nachmittag bei Hartland. — Vor dem Hafen von Shields kenterte gestern Morgen ein Lootsenboot. 2 Lootsen ertranken. — Auf dem am Montag von Montreal in Dundee angekommenen Dampfer „Norse King" gingen während des Orkans, den das Schiff zu bestehen hatte, 186 Stück Vieh zu Grunde.

London, 24. Nov. Das Schiff „Aurelius" aus Barth, von Memel nach Exmouth, ist leck in den Downs angekommen. Dasselbe hat 7 Fuß Wasser im Raum.

Standesamt vom 26. November.

Geburten: Arbeiter Josef Kryla, T. — Uhrmacher Julius Mischke, T. — Arbeiter Otto Korth, T. — Kutscher Gottfried Radtke, T. — Schmiedegeselle Friedrich Schulz, S. — Königl. Lazareth-Inspector Wilhelm Grunau, T. — Oeconom Leopold Bartsch, T. — Schiffszimmergeselle Eduard Lukowski, S. — Arbeiter Wilhelm Porsch, T. — Handelsmann Eduard Einhaus, S. — Arbeiter Franz Kohnke, T.

Aufgebote: Konstabler Justus Heinrich Wilhelm Hugo Koch aus Hamburg und Wilhelmine Bertha Dobronski von hier. — Briefträger August Ernst Alb. Trettin in Oliva und Emilie Karoline Ottilie Schulz daselbst. — Tischler Richard Robert Karl Bohnke hier und Klara Emilie Amalie Plath in Ober-Kahlbude. — Schmiedegeselle Ernst Fleischmann hier und Henriette Bieberneit in Rominten. — Zeltmeister Francis Xaver Hackmannn und Bertha Emilie Siebert. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Gehrmann und Agnes Elisabeth Santowski.

Heirathen: Seefahrer Franz Julius Groth und Wilhelmine Renate Reschke. — Fabrikarbeiter Eduard George Peschel und Hermine Pauline Bertha Kochanke. — Arb. Johannes Boguszewki und Anna Rosalie Penk. — Schiffsarbeiter August Ferdin. Reinke und Auguste Emilie Fichtenau. — Arb. Johann Gottlieb Kasper und Franziska Amelja Rennenpfennig. — Kaufm. Felix Albert Erdmann Kawalki und Martha Elvire Fuchs.

Todesfälle: S. d. Schlossergef. Gustav Jatzke, 3 M. — T. d. Bäckergef. Andreas Aeltermann, 2 J. — T. d. Colporteurs Karl Janke, 4 M. — Frau Marianna Josephine Dopke, geb. Wasilkowski, 65 J. — S. d. Malergeh. Karl Plowe, 3 M. — Arb. Johannes Heinr. Hoppe, 40 J. — S. d. Töpfergef. August Schröder, 1 J. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. November.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. November.

Activa.	Status vom 22. Novbr.	Status vom 15. Novbr.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	767 960 000	753 760 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	18 790 000	17 904 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 046 000	12 560 000
4. Bestand an Wechseln ..	574 073 000	57 029 000
5. Bestand an Lombardford.	70 323 000	77 120 000
6. Bestand an Effecten ..	12 343 000	12 130 000
7. Bestand an sonst. Activen	36 575 000	43 567 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten...............	959 486 000	987 873 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	365 702 000	335 054 000
12. Die sonstigen Passiven..	334 000	350 000

Frankfurt, 26. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 261¼, Franzosen 214⅜, Lombarden 117¾, ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 26. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 296,25, Franzosen 242,75, Lombarden 133,50, Galizier 202,50, ungar. 4% Goldrente 101,35. Tendenz: fest.

Paris, 26. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,15, ungar. 4% Goldrente 90,62½, Franzosen 555,00, Lombarden 307,50, Türken 18,17½, Aegypter 482,81. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 35,37½, per Novbr. 35,50, per Okt.-Jan. 36,25, per Jan.-April 36,87½. Tendenz: ruhig.

London, 26. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97½, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 89¼, Aegypter 94⅞. Platzdiscont 5⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 26. Novbr. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. November. Stimmung: besser. Heutiger Werth ist 12,10 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 26. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,37½ M Käufer, Dez. 12,37½ M do., Januar 12,55 M do., Januar-März 12,67½ M do., März 12,85 M do.

Abends. Stimmung: fest. November 12,40 M nom., Dezember 12,42½ M Käufer, Januar 12,62½ M do., Januar-März 12,75 M do., März 12,90 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. November. Wind: OSO.
Gesegelt: Rönne (SD.), Björnsen, Greenaa, Kleie.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Suppentafeln, Erbswurst,
Hafergrütze, Hafermehl,
Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl, Tapioka etc. etc.
Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Hohenlage und der Art des landwirthschaftlichen Betriebs der Gegend v. seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztl. Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn**, Württemberg.)

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 512 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl David Paul Stobbe** in Danzig, für die Ehe mit **Elisabeth Stobbe** durch Vertrag vom 6. Oktober 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das jetzige und zukünftige Vermögen der Braut die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, d. 18 November 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. November 1890 ist heute in das Firmenregister des hiesigen Amtsgerichts unter Nr. 25 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Johannes Rudolf Carl Bergmann** zu Gollub ebendort das Apothekergewerbe unter der Firma: **Hans Bergmann, Apotheke und Droguen-Handlung**, betreibt und gleichzeitig in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 4, daß derselbe für seine Ehe mit **Wanda** geb. **Glitzka**, durch Vertrag vom 5. November 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen und der Erwerb der Ehefrau die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Gollub, den 19. Novbr. 1890.

Draheim,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7898

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute zufolge Verfügung vom 14. November d. Js. bei der unter Nr. 7 eingetragenen Firma **Louis Elias Hirsch** zu Gollub folgender Vermerk:

„Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe des bisherigen Inhabers, **Johanna Hirsch**, geb. **Danziger**, zu Gollub übergegangen",

und demnächst unter der neuen Nr. 24 dieselbe Firma **Louis Elias Hirsch** mit dem Sitze zu Gollub, und als deren Inhaberin die **Wittwe Johanna Hirsch**, geb. **Danziger**, zu Gollub eingetragen.

Gollub, den 19. Novbr. 1890.

Draheim,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7899

Schützenhaus-Verpachtung Culm Westpreußen.

Zur meistbietenden Verpachtung unseres neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Schützenhausetablissements

vom 1. April 1891 ab auf 5 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 15. Dezember 1890, Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel zum „Schwarzen Adler" hierselbst anberaumt, zu welchem wir cautionsfähige Bieter ergebenst einladen.

Das Etablissement enthält:
1. einen großen Festsaal mit feststehender Theaterbühne und zwei dazu gehörige Garderobenzimmer,
2. zwei kleine Säle,
3. zwei Garderobenzimmer,
4. drei Restaurationszimmer,
5. große Küche u. Speisekammern,
6. zwei Logirzimmer,
7. zwei Dienstbotenräume,
8. Wohnung für den Oekonom, bestehend aus 3 Zimmern,
9. Waschküche, Keller, Holz- und Kohlenställe, abgeschlossener Wirthschaftshof,
10. einen großen Garten mit Parkanlage, neu angelegt,
11. Schießhalle mit 5 Schießständen,
12. eine heizbare Kegelbahn,
13. Musiktempel, Veranda ꝛc.,
14. Gas- und Wasserleitung im ganzen Etablissement.

Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht bei dem Unterzeichneten aus, sind auch in Abschrift von demselben gegen Einsendung von ℳ 1,50 in Briefmarken für Copialien und Porto zu beziehen.

Der Vorstand des Culmer Schützen-Vereins.
Otto Peters. (7860

Oeffentliche Versteigerung

2. Damm Nr. 5 part.

Freitag, den 28. Novbr., um 10 Uhr Vorm. über Mobiliar ꝛc. aus Nachlässen: Feine Plüschgarnitur, Pianino, nußb. und mah. Kleiderschränke und Vertikows, Cylinderbureau, 2 Doppelbettstellen, 2 Schlafsophas (Ripsbezug), Sophatische, Stühle, 4 Gas-[illegible] Betten, Regulator, Wandspiegel, [illegible], Schlafbank, Zinkbadewanne mit Heizofen, 1 Schiff (Dampfer 6' lang), Küchengeräthe, Kaffeeservice, Terra-[illegible], Vulcanisationsapparat [illegible] und viel Porzellangeschirr.

Der Auctions-Commissarius.
Ed. Zannke,
Altstädt. Graben Nr. 84.

Loose

zur Kölner Dombau-Lotterie à 3 ℳ 50 ₰ in der **Expedition d. Danziger Zeitung.**

Das hochinteressante Buch:
„Geheime Winke"
f. Mädchen u. Frauen in allen discr. Angelegenh. (Period.-Störung ꝛc.) von ein. erfahr. Frauenarzte, versendet gegen [illegible] Verlags-Anstalt, Berlin SW. 6.

Dampfer Wanda, Capt. Goetz, hat infolge des eingetretenen Frostes nicht auslaufen können und löscht die bereits geladenen Güter.

Inhaber von abgestempelten Duplicat-Frachtbriefen wollen gegen Rückgabe derselben die angelieferten Waaren schleunigst wieder abholen lassen. (7910

Gebr. Harder.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Unterricht

im Anfertigen moderner Dekorationsblumen ertheilt

H. Dufke,
Handarbeitslehrerin.
I. Damm 4¹.

Fertige Blumen wie auch das Material zu denselben kann jederzeit abgeben. (7476

Zeichenunterricht

ertheilt M. Lindemann nach der Methode der Berliner Akademie in Taillen, Corsets, Paletots und Kinderkleidern in 14 Tagen oder 6 Wochen mit Probearbeiten. Sie lehrt Trikottaillen, Rahmenstickerei in Seide, wie in Weißzeug und Papierblumen arbeiten. Auch nimmt sie gerne Arbeiten entgegen und ist besonders des Vormittags zu sprechen Oliva, Zoppoter Chaussee Nr. 31.

Renomm. Israelitisches Töchterpensionat von (5640
Frau Alma Silbermann,
Berlin W. Magdeburgerstr. 36.

Ich fertige künstl. Zähne, Saugegebisse, best. Zahnersatz, selbst wo kein Zahn mehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, für den Preis v. 3 ℳ pro Zahn incl Platte u. Zubeh. **F. F. Schröder**, Danzig, Langgasse 48, neb. d. Rathhause.

Roll- u. Knochenspickbrüste,

sowie

Keulen, Landschinken

und magern Kochspeck empfiehlt billigst (7893

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Edamer Käse.

Einen Posten Edamer, hochfeine Waare, empfiehlt billigst (7742
M. Wenzel, 38 Breitgasse 38.

Speck,

dicke fette Winterwaare zu haben
2. Damm 17.

Echt westf. Delicateß-Pumpernickel sow. echt westf. Grob-Brot täglich frisch p. ℔ 35 ₰, bei 5 ℔ p. ℔ 30 ₰ empfiehlt **C. Bonnet**, Melzergasse 1.

Meine rühmlichst bekannten

Pfeffernüsse

(Specialität)

empfehle hiermit bestens; versende dieselben pro Liter 50 ₰ excl. Porto u. Emballage gegen Nachnahme. (7879

Wilhelm Schulz,
Honigwaaren-Fabrik,
Lauenburg in Pommern.

Winter-Ueberzieher

werden schnell u. billig wie neu renovirt Heil. Geistgasse 5 1. Et. Glockenthor. (7711

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von [illegible] Weinbergsbes. Kreuznach.

Für Festgeschenke!

Aus garantirt bestem Traubenwein

Familien-Sekt

eigener Gährung in Kisten von 12/1 Flaschen zu Mark 20.— franco sämmtlicher deutschen Bahnstationen empfiehlt

Friedrich Rackles,
Sekt-Kellerei,
Frankfurt a. M.

4711
WEISSER FLIEDER

Schlafröcke

zu 10, 12, 14, 16, 18—40 ℳ. Heil. Geistgasse 5 1. Etage, Glockenthor. (7712

Berliner Kohlenanzünder

unentbehrlich für jeden Haushalt
50 Tafeln 15 Pf.
nur echt, wenn jedes Packet mit meiner Firma versehen ist, empfiehlt

W. Machwitz,
Heiligegeistgasse Nr. 4 und 3. Damm 7.

Flensburger Angostura

weltberühmte Marke

mit Wein oder Genever vermischt, vor oder nach der Mahlzeit ein Gläschen voll getrunken, befördert die Verdauung und unterscheidet sich von allen anderen Erzeugnissen dieser Art durch seinen aromatischen Geschmack und seine belebenden und stärkenden Eigenschaften.

Echt zu haben in Danzig bei **St. Amort.** (6920

Operngläser,

in bekannt bester Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen das optische Institut von (6221

Gustav Grotthaus,
Hundegasse 97,
Ecke der Matzkauschen Gasse.



Boots u. Gummischuhe

beste Fabrikate,
sowie

Winterschuhwaaren jeder Art

empfehlen en gros und en detail

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Holzsohlenschuhe u. Pantoffel

fabriziren wir in guten Facons zu sehr billigen Preisen.
Versandt en gros nur ab Fabrik Konitz.

Ungarweine.

Vorzügliche Marken, für Echtheit garantirt, in Fäßchen von circa 4 Liter Inhalt, Porto und steuerfrei per Post. (4509

Oberunger herb v.	ℳ	7,45— 8,70
Rothwein herb v.	„	6,70— 7,70
Ruster süß von	„	7,70— 8,50
Roth süß von	„	7,20— 9,70
Tokayer stocksüß v.	„	10,20—12,00

In Fäßchen von 15 Liter aufwärts, per Fracht billigere Preise.
W. Groß, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.



Puddings, Torten, Aufläufe ꝛc. ꝛc. werden schnell, bequem mit vorzüglich. Geschmack ohne Zusatz von Eiern und Gewürzen auf kaltem oder warmem Wege hergestellt durch

Grieses Pudding-Pulver.

Vorräthig mit Gebrauchsanweisung in besseren Geschäften, wenn nicht, sende ich gegen Empfang von ℳ 2,50 10 Packete sortirt in verschiedenem Geschmack.

W. Griese Nachf., C. Ferner, Lübeck.
In Danzig bei **St. Amort.**

Gut geschwelte Holzkohle

in Waggonladungen zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 7852 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.



1) **Brauner Schimmelhengst**, 5 J., 6", Clydesdale, sehr schweres Rollpferd.
2) **Schwarzbrauner Hengst**, 7 J., 5", schweres Roll- und Wagenpferd. Beide sehr ruhig. Zu Letzterem ein Paßpferd nachzuweisen. (7854

A. Romanowski,
Ziegelei Mehlsack.

Ausverkauf

von Kinder-Kleidern,
" " Schürzen,
" Damen-Röcken.

Fr. Carl Schmidt
Langgasse 38. (7918

Jagd-Westen, Jagd-Kappen, Jagd-Handschuhe, Jagd-Gamaschen, Jagd-Strümpfe

empfiehlt in reicher Auswahl

Otto Harder,
Strumpfwaaren-Fabrikant,
Große Krämergasse 2 u. 3. (7905

Petroleum-Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter etc.

stets neueste Sachen in grösster Auswahl empfiehlt

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (7271

R. F. Anger vorm. G. Berkau,

3. Damm Nr. 3.

Bronce-Waaren-Fabrik,

empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes Lager von

Bronce-Kronen, Wandarmen, Candelabern, Clavierarmen,

sowie (7872

Hängelampen

in hochfeinster Ausstattung mit Majolika-Vasen und Verzierungen, wie auch in einfachstem Genre zu ganz außerordentlich billigen Preisen.



Hufeisen-Stollen

Patent „Neuss"
das Beste für glatte Fahrbahnen!
Offerire:

Schraubstollen und Steckstollen mit Dauerschärfe.

Prospecte gratis.

R. G. Kolley.

Alleinverkauf: Schmiede und Wagenbauerei, Danzig, Fleischergasse 89. (7836

Champagner.

Marke Carte Blanche, Latour & Cie.,	p. Kiste v. 12 ganzen Fl.	ℳ	18,
- Monopole,	- - - 12 - -	-	21,
- Carte d'Or,	- - - 12 - -	-	28,

frachtfrei in ganz Deutschland gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages, auch einzelne Probeflaschen versendet
7474) **C. A. Schmidt**, Agenturen Mainz.

Mein sortirtes

Kurzwaaren-Geschäft

bringe ich in freundliche Erinnerung. (5741
O. Harnisch, Zoppot, Nr. 17 Seestraße Nr. 17.

Dr. Aumann's Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein


Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche *Mk. 1.20.* Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, ferner bei Bernh. Lyncke, Lager von Sanitätsweinen, Hundegasse No. 53. (7613

C. J. Gebauhr,
Flügel- u. Pianinofabrik,
Königsberg i. Pr.

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse.

Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. F. B. Feller.
Muster franco gegen franco.

Bleinüsse

für den Andreasabend am 30. Novbr. mit reizend. Ueberraschung. u. Orakelsprüchen (mittelst Blechlöffel über ein Licht gehalten sofort schmelzbar) versendet à Dtzd. 3,50 ℳ.

Dresden Hugo Wiese 6
Grunaerstr. 26¹.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (4043

Ein sehr gut erhaltener Pelz preisw. zu verkaufen Weidengasse 17/18 part. l. (7895

Terracotta-Wandteller-Vasen etc. mit gravirt. und erhabenen schönen Mustern, zur neuen Emaille-Malerei etc. (leicht ausführbar) empfiehlt **G. M. Roll**, Halle a. S. Neue reich illustr. Preisliste gratis und franco.

Land- u. Mühlengut.

Friedrich Wilhelms-Mühle bei Bahnstation Schulitz soll zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer

am 29. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Gute selbst öffentlich versteigert werden. Früherer freihändiger Verkauf erwünscht. Näheres durch Justizrath **Kempner** in Bromberg und Rechtsanwalt **Warda** in Thorn. (7775

Eine rentable städtische

Wassermühlenbesitzung

in Ostpreußen ist Umstände halber sofort zu verkaufen.
Offerten nimmt **Rudolf Mosse**, Berlin SW. sub J. W. 9918 entgegen. (7864

Mein mitten in der Stadt gelegenes Restaurant ist vom 1. Januar 1891 zu verpachten.

F. Piltz Wwe.,
Restaurateurin, Dirschau.

Eine größere Mühle,

welche mit den neuesten Maschinen ausgerüstet ist, wünscht Stückgut für fremde Rechnung zu mahlen, auch würde dieselbe Malz, sowie Getreide z. Schroten annehmen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (7773

Fabrik-Verkauf.

Eine in Danzig bef. Fabrik, gut rentabel, Fachkenntniß nicht erford., ohne Conc. der 4 östl. Provinzen sof. zu verk. Anz. 6000 ℳ. Refl. Näheres unt. K. 7891 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Ein gut erhaltener

Verdeckwagen u. Schlitten

stehen zum Verkauf
7878) **Langfuhr 38.**

Heirath. Reiche Damen

suchen behufs Verheirath z. Weihnachtsf. ehrb. Herrenbekanntsch. Ausk. üb. uns erth., Bureau-Journal, Berlin-Westend. (7779

Heirath!

Sie können sich sofort reich, glücklich u. passend verheirathen!

Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine **Heiraths-Vorschläge** in eminent großer Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61**, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

NB. Die Festtage sind zur Anbahnung einer Heirath resp. zur Verlobung so recht geeignet. (7701

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden.
Giros,
44, rue Alexandre Dumas. Paris.

42000 ℳ Stiftungsgelder sind auf sichere Hypothek zum 2. Januar 1891 zu vergeben.
Reflektanten belieben sich an Rechtsanwalt **Dobe** in Danzig, Jopengasse 66 zu wenden.

5000 Mark

Gegen Unterpfand von 7500 ℳ Praußter Zuckerfabrik-Actien Ltt. B. werden 5000 ℳ à 6 % zu leihen gesucht.
Offerten unter 7523 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mit 10000 Mark

wünscht ein junger Kaufmann, mosaisch, tüchtiger Correspondent und Buchhalter, sich als Socius an einem hiesigen Engros- oder gutem Detail-Geschäft zu betheiligen.
Adressen unter 7843 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lebensversicherung.

Abgelehnte

werden von einer soliden deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft aufgenommen.
Direkte Offerten richte man vertrauensvoll sub V. 2638 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (7856

Ein junger Mann z. Verkauf v. Mühlenfabrikaten w. ges.
Adressen unter Nr. 7790 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine feine deutsche Gesellschaft sucht für

Unfallversicherung

Mitarbeiter gegen hohe Provision.
Offerten sub Nr. 7801 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein Wirthschaftsfräulein, welches 8 Jahre in feinem Privathause als solches war, feine Küche, Plätten, Handarbeit ꝛc. versteht, und ein Fräul., w. 5 Jahre i. e. Gastwirthschaft als Stütze war, weist nach (7894
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Empf. e. stattlichen Kutscher für ein herrschaftliches Haus in Danzig, derselbe war Kürassier und 3 Jahre im Königl. Gestüt.
J. Hardegen.

Empf. f. Danzig od. Umgegend e. achtb., 26jähr. Besitzerstochter (Waise) i. Koch. u. Maschinenähen erf., selbe ist a. sehr f. Kind. pass. **J. Hardegen**, Heilgeistg. 100.

Empf. e. vorzügl. Kinderfrau f. Land, mit guten langjährigen Zeugn., sowie e. tücht. Landwirthin mit feiner Küche vertraut.
A. Weinacht,
Brodbänkengasse 51. (7908

Zum 1. Januar wird ein tüchtiger,

solider junger Mann

für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft gesucht, derselbe muß mit der Buchführung vollständig vertraut sein und auch kleine Geschäftsreisen übernehmen.
Gefl. Adressen mit Zeugnißabschriften unter Nr. 7842 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein jüngerer Inspector

oder ein Eleve kann sofort eintreten.
Fr. Doerschlag,
Administrator.
Gluckau, bei Oliva. (7859

Eine tüchtige Schneiderin für Maskengarderobe wird von gleich b. dauernd. Beschäftigung gesucht. Gefl. Off. sub T 2636 befördert d. Annoncen-Exped. v. **Haasenstein u. Vogler** i. Königsberg i. Pr. (7857

Vertretung.

Eine leistungsfäh. ältere rhein. **Weingroßh.** s. für Danzig oder Prov. solid., tücht. **Vertreter** gegen hohe Prov. Off. an **Rud. Mosse, Mainz** sub 1045.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau Dresden Marstr. 6.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

1 Kinderfrau,

1 Küchen- und 1 Hausmädchen, möglichst sofort gesucht. Reisevergütung. (7865
Apotheker Krönig,
Sagard auf Rügen.

Ein in einem hiesigen Export-Geschäft seit über 7 Jahren thätig gewesener

Expedient und Buchhalter

sucht in Folge Liquidation der Firma per sogleich oder später anderw. Engagement. Adr. unter Nr. 7892 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. April eine Wohnung von wenigstens 4 mittelgroßen Zimmern, Küche ꝛc. und kleinem Garten in Danzig oder Langfuhr, jährliche Miethe ca. 500 ℳ.
Offerten unter 7840 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (4046
Elise Wienecke.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör wird zum März-April k. J. (eventl. auch früher) auf der Rechtstadt zu miethen gesucht.
Offerten m. Preisang. u. 7906 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Brodbänkengasse 39

Comtoir zu vermiethen. (7106

Hundegasse Nr. 5

ist die herrschaftl. Wohnung, 1. Et., nebst allem Zubehör, vom 1. April 1891 für den Miethspreis von 1500 ℳ pro anno zu verm. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich von 12—2 Uhr gestattet. Näheres im Comt. Hundeg. 4 pt.

Heilgeistg. 68 part. e. f. möbl. Zimm. m. Kabinet zu verm.

In Neufahrwasser sind

Speicherräume

zu verm. Näheres Danzig, Wollwebergasse 3¹, Vorm. von 9½—11 Uhr. (7896



Kaufmännischer Verein Merkur
zu Danzig,
Kreisverein des Verbandes Deutscher Handlungs-Gehülfen zu Leipzig.

Versammlung
jeden Donnerstag, Abends 9 Uhr im
Restaurant zum Luftdichten
Hundegasse 110 I.
nicht mehr „Wiener Café".
7830) **Der Vorstand.**

Voranzeige.

Apollosaal (Hotel du Nord),
Sonntag den 30. November,
Abends 7½ Uhr,

Ben-Ali-Bey's

Vorstellungen in der **ägyptischen u. indischen Magie.**
Einzig in seiner Art.

Eines Familienfestes wegen bleibt mein Geschäft
heute Donnerstag
von 12 Uhr ab geschlossen.
7874) **Otto Unger.**

50 Markschein.

Der bekannte Herr, welcher am Sonntag, d. 23. d. Mts. statt e. 5 Marksch. einen 50 Marksch. erh. hat, w., um Unannehmlichk. zu vermeiden, aufgef. sich zu melden im Cigarrengeschäft Breitg. 28, Ecke der Goldschmiedegasse.

Hierbei ein Preisverzeichniß der Firma **Potrykus & Fuchs**, Danzig, Wollwebergasse Nr. 4.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig